



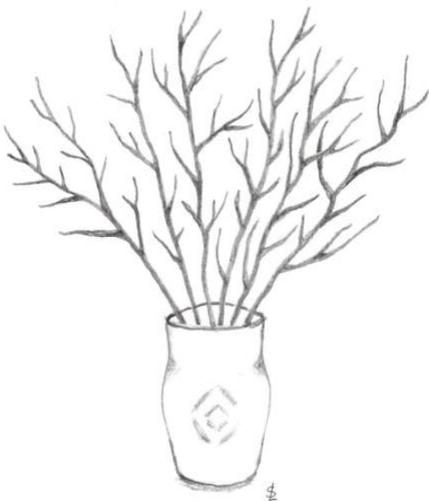
Ostern mit Kindern feiern

Warum feiern wir Ostern? Wie erklären wir das unseren Kindern?

So wie Weihnachten ist auch Ostern ein „Jesusfest“, doch das „Christkind“ von Weihnachten ist nun zum Erwachsenen Jesus geworden. Der erzählt den Menschen von Gott im Himmel, und viele freuen sich darüber. Andere aber sind „neidisch“ auf Jesus, weil er Gott seinen himmlischen Vater nennt. Sie wollen Jesus weghaben und lassen ihn am Kreuz sterben. Da sind seine Freunde sehr traurig! Sie nehmen den toten Jesus vom Kreuz, legen ihn in ein Felsengrab und denken, jetzt ist alles aus! Aber dann geschieht das große Wunder! Jesus erscheint bei seinen Freunden, ganz heil und lebendig! Diese staunen und sagen: „Jesus war doch tot und wurde in ein Felsengrab gelegt, jetzt aber ist er auferstanden!“ Das ist vielleicht eine Freude!

Deshalb feiern wir Ostern, weil wir das Wunder der Auferstehung von Jesus nie vergessen wollen und immer wieder weitererzählen. Und so

dürfen wir glauben, dass auch wir durch den Tod hindurch in ein neues Leben gelangen und somit Auferstehung erleben.



1.) Einstimmung auf Ostern

Zur Einstimmung auf Ostern können die Kinder animiert werden, einen Osterstrauß mit noch leeren Zweigen zu malen. In diesen kleben sie rote „Freudepunkte“, wenn sie

jemandem eine Freude gemacht haben. Und nachdem auch Fasten in der vorösterlichen Zeit ein Thema ist, können sie blaue „Fasten- oder Verzichtpunkte“ hineinkleben, wenn sie auf etwas verzichten konnten, wie z. B. auf eine Schleckerei oder vielleicht auf einen Streit. Am Karfreitag beschenken die Kinder dann Jesus mit diesem besonderen „Osterstrauß“, indem sie ihn daheim zu einem Jesusbild oder einem Kreuz geben oder in der Kirche zum Altar legen.

Und warum gilt für Ostern nicht immer das gleiche Datum? Zuerst müssen wir auf den Frühling warten, der laut Kalender am 21. März beginnt! Nun heißt es, auf den nächsten Vollmond warten. Das kann länger oder kürzer dauern und ist der Grund für das unterschiedliche Datum, denn der erste Sonntag nach diesem Vollmond ist schließlich der Ostersonntag.

2.) Nur Osternest suchen? Oder gibt es da noch mehr?

Wollen wir im Osterfest mehr sehen als ein Konsumereignis mit Osternest, Schokohasen, bunten Eiern und Geschenken, so kommen wir nicht darum herum, unsere Kinder mit Jesus und dessen Leben bekannt zu machen.

WIE? Indem wir unseren Kindern vorlesen! Das schafft Nähe, und das Wort wird durch die Bilder im Buch lebendig.

Die Religionspädagogin Dr. Monika Nemetschek hält es für wesentlich, dass Kinder ZUERST den ERWACHSENEN JESUS kennenlernen, nicht das Jesuskind bzw. das Christkind. Die Religionspädagogin ist überzeugt, dass nur ein Erwachsener das Verlangen des Kindes nach Geborgenheit und Sicherheit erfüllen kann. Sie meint: „Eine Jesusbeziehung, die auf den Herrn begründet ist, erweist sich tragfähiger als ein Christkind-Mythos, der stets der Gefahr ausgesetzt ist, als kindisch oder überholt abgetan zu werden.“

WANN? Die Kinder- und Jugendpsychologin Christa Meves ist der Meinung, dass eine „direkte Konfrontation mit einem Bild von Jesus nicht vor dem dritten Lebensjahr erfolgen sollte“. Vorher aber geschehe bereits Glaubenserziehung, wenn das Kind positive Gefühle entwickeln kann, indem es z. B. beim Füttern liebevollen Blickkontakt erfährt oder indem mit ihm beim Wickeln geredet und gelacht wird. Dasselbe geschieht beim Singen und später dann auch beim Beten. Ein Gebet für so junge Kinder sollte ganz einfach sein: „Jesus, bitte schau auf mich, wir sind Freunde, du und ich. Schau auf alle, die ich mag, heute und an jedem Tag.“ *So prägt sich dem Kind der Name von Jesus ein - verbunden mit positiven Gefühlen!!*

Und so kann „im dritten Lebensjahr ein Bild im Bilderbuch als Jesu Gestalt benannt werden“. Hat also das Kind *den erwachsenen Jesus* z. B. aus der Kinderbibel kennengelernt, so wird dessen Geburtstag *als nächstes* bewusst genannt und gefeiert und das „Jesuskind“ in den Mittelpunkt gerückt! Dabei erklären wir, dass das Jesuskind auch Christkind genannt wird und wie viele Kinder bei uns auch zwei Namen trägt – nämlich „Jesus Christus“. Und *erst jetzt* kann man die Ostergeschehnisse einfließen lassen.

**Monika Nemetschek „Gott im Leben des Kindes“*

**Christa Meves „Auf den Armen der Mutter“, Zeitschrift „Betendes Gottes Volk“ 2015 / 1, Nr. 261*

3.) „Die Sache mit der Seele“

Da die Osterbotschaft auch das Sterben Jesu beinhaltet, können wir Erwachsene schon in Erklärungsnot geraten, wenn Kinder fragen: „Warum musste Jesus sterben? Er war ja so nett und so gut zu allen?“ Pfarrer Dr. Franz Troyer versucht das zu erklären, indem er den Kindern sagt, „dass einige auf Jesus neidisch waren und ihn deswegen getötet haben“ (Predigt Dekan Dr. Franz Troyer, Osttiroler Bote vom 18. März 2021)

Die nächste Frage der Kinder folgt prompt: „Sterben, wie geht das? Auferstehung, was ist das?“ Religionspädagogin und Autorin Prof. Dr. Monika Nemetschek zeigt auf, wie man mit Kindern darüber reden kann:

Ein Gespräch mit Zweitklasskindern verlief so: „Habt ihr alle eine Seele?“ „Ja sie ist im Hirn.“ „Nein, im Herzerl.“ Und die erheiterndste Antwort: „Da im Bauch“ – das Kind zeigt auf den Nabel – „da ist ein Lückerl, ich glaub, da ist sie dahinter.“ Gelächter der Kinder.

Die Religionspädagogin möchte den Kindern verständlich machen, dass das ICH gemeint ist, wenn wir von Seele sprechen, dass der Kern der Person, die „personale Mitte“ oder das Unzerstörbare des Menschen damit angesprochen ist.

Im weiteren Gespräch mit den „Zweitelern“ ergibt sich Folgendes: „Wer von euch hat sich schon einmal sehr gefreut?“ Alle zeigen auf. „Wann denn?“ Einmütig die Antwort: „Geburtstag und Weihnachten!“ „Und – hat sich da deine Nasenspitze gefreut?“ Die Kinder verneinen lachend. „Der Daumen?“ „Nein!“ „Der Bauch?“ Gelächter. Dann etwas zögernd: „Nein, freuen kann er sich nicht, der Bauch.“ „Wer also freut sich zum Geburtstag, zu Weihnachten?“ „ICH“, sagt einer und macht die unverkennbare Geste. „Seht ihr, dieses ICH, das sich freuen kann, das meinen wir, wenn wir sagen: Seele. Dieses ICH kann auch traurig sein, dann kommen einem vielleicht die Tränen. Aber traurig sind dann nicht die Augen, sondern das ICH. Dieses ICH kann sich auch fürchten, das wisst ihr. Dann können die Hände vielleicht zittern, aber Furcht haben nicht die Hände, sondern das ICH.“ „Und dieses ICH stirbt nicht! Das meinen die Menschen, wenn sie sagen: Die Seele lebt bei Gott weiter. Das ist eine große Freude für alle, denn jetzt weiß jeder: ICH sterbe nicht! Sterben wird dieser Leib, aber Jesus gibt uns einen neuen.“

Weiter bis zur vierten Klasse entwickeln die Kinder eine Weise darüber zu reden, die staunen lässt: „Für uns gibt es keinen Tod. Nur unser Körper stirbt, aber unser ICH kommt in das Reich, das Jesus schon

lange vorbereitet hat, und bekommt einen neuen Körper.“ Und eines ist allen Antworten gemeinsam, nämlich der Glaube an die Osterbotschaft.

Älteren Kindern könnte erklärt werden, dass es ohne unseren fühlbaren Körper nicht möglich wäre, unsere seelischen Aufgaben auf der Erde zu erledigen. Während der Körper als Helfer für die Seele gesehen werden kann, ist die Seele die Verbindung zu Gottes Geist in uns, welcher auch der göttliche Funke in uns genannt wird. Dieser verbindet uns innerlich mit der geistigen Welt. Bewusst können wir diese Verbindung im Gebet aktivieren, im Stillwerden und Hineinhören in uns. Im Augenblick des Sterbens legen wir unser „Körperkleid“ ab und die Seele, unser „emotionaler Körper“ bzw. unser ICH wechselt hinüber in die jenseitige, geistige Welt.

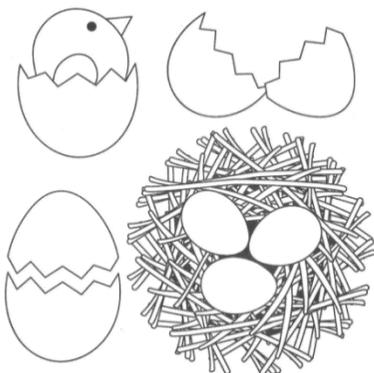
4.) Die Symbolik der Osterspeisen Kindern erklären

Es wäre schön, den Kindern die Verbindung zwischen Ostern und Kirche zu ermöglichen. Dies geschieht, indem wir die traditionellen Osterspeisen in einen Korb packen und in die Kirche zur Weihe tragen. Die beliebte „Speisenweihe“ ist bei allen Ostergottesdiensten möglich.

(Oster-)Ei - Zeichen für neues Leben – Jesus hat das Grab

durchbrochen, so wie das Küken

das Ei durchbricht: In einem Ei geschieht ein Wunder, wenn dort ein Küken heranwächst, das die Schale von innen „aufpeckt“ und herausschlüpft.



Der tote Jesus wurde in eine Felsenhöhle gelegt und vor den Zugang rollte man einen großen Stein. Da drinnen geschah das Wunder,

nämlich dass Jesus wieder zu neuem Leben kam und ganz heil das Grab verließ! Die Menschen wunderten sich über das leere Grab und den weggerollten Stein. Wir sagen: „Jesus ist auferstanden!“ Darüber freuen wir uns, verschenken bunte Ostereier und spielen „Eierpecken“.

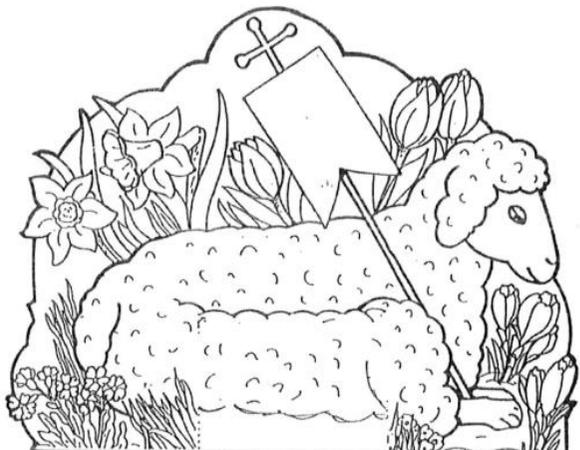
(Oster-)Hase – Zeichen für neues Leben: Der Hase ist schon in heidnischen Kulturen als Symbol für den Frühling, für neues Leben bekannt. In der Lehre der Ikonenmalerei steht der Hase auch als Symbol für die Schwäche des Menschen.

Salz - gehaltvolle Würze statt kränkender Salzlauge: Jesus hat gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde!“ Wir sollen wie Salz sein? Ein Beispiel: Wenn wir uns bemühen gute Freunde zu sein, sorgen wir dafür, dass die Freundschaft gut „schmeckt“, so wie ein Osterei mit Salz besser schmeckt als eines ohne!

Kren - Symbol für Leiden: Wir können schmecken, wie scharf Kren ist, wenn wir ihn zum Osterschinken essen. Auch im Leben „geht es manchmal scharf zu“, wenn z. B. etwas passiert, das uns nicht gefällt oder gar schmerzlich ist. Gerade zu Ostern hat auch Jesus viel leiden müssen, und daran erinnert der Kren mit seiner Schärfe ebenso.

Osterlamm – das Symbol für die Auferstehung

von Jesus: Schon immer waren Schafe und Lämmer für die Menschen sehr wertvoll, weil sie z. B. Wolle für Kleidung oder Milch für Käse liefern. Jesus sagte sogar: „Ich bin das Lamm



Gottes, und wer mich liebt, der wird den Himmel erleben!“ An diese Aussage von Jesus erinnert das Osterlamm, das wir backen. Wir schmücken es mit einer „Siegesfahne“, weil Jesus zum Schluss Sieger wurde, nachdem er ganz heil aus dem Grab auferstanden war.

Brot - Zeichen für Leben: Für das Osterfest backen wir ein besonderes Brot, entweder eine „Osterpinze“ oder einen „Reindling“ oder ein „Fochazbrot“. Und wenn wir dann davon essen, können wir jemanden einladen, dem wir eine Freude bereiten wollen. Genauso macht es nämlich Jesus! Er lädt uns alle zum Gottesdienst ein, damit wir uns um einen besonderen Tisch, den Altar, versammeln. Dort gibt es ein besonderes Brot, die „Hostie“. Sie ist ein „Jesusbrot für unser Herz“.

Osterschinken - Zeichen, dass die Fastenzeit zu Ende ist: Als Vorbereitung auf Ostern gibt es die Fastenzeit. Sie dauert 40 Tage, wobei die Sonntage ausgenommen sind, und beginnt nach dem Faschingdienstag mit dem Aschermittwoch.

Dabei ist Jesus unser Vorbild. Er hat 40 Tage lang in der Wüste gefastet und gebetet. Er wollte nur an Gottvater im Himmel denken und mit dem Herzen ganz bei ihm sein. Dafür hat er auf Geselligkeit und ein bequemes Leben verzichtet.

Fasten bedeutet also, auf etwas verzichten! Früher waren Fleisch und Schinken etwas Kostbares, und gerade deshalb verzichtete man darauf. Heute versuchen wir auf etwas zu verzichten, das z. B. anderen schadet, wie etwa auf böse Worte oder darauf, immer im Mittelpunkt stehen zu wollen. Auch auf Süßigkeiten verzichten manche, wenn sie gerne zu viel davon essen. Zu Ostern dann können wir im Herzen unsere Verzichte an Jesus verschenken und ihn damit erfreuen! Und wenn wir den geweihten Osterschinken essen, wissen wir, dass die Fastenzeit zu Ende ist und wir Ostern mit allen Sinnen feiern können.

Ostern, ein sinnentleertes Fest?

Auszug aus einem Gastkommentar von Jozef Niewiadomski in der Tiroler Tageszeitung Nr.76, Ostern 2002. Der Autor ist Univ.-Prof. an der theologischen Fakultät in Innsbruck.

... „Die kulturelle Basis, auf der unsere Gesellschaft noch gemeinsam Ostern als Feiertage erleben kann, ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Aus einer *klaren und gesellschaftlich unterstützten* Einteilung der Karwoche in die Zeit der Spannung, der Trauer, des Innehaltens und der Freude ist inzwischen eine Woche wie jede andere geworden.“

Ein Ausweg bestünde in der Rückbesinnung auf eine gepflegte Osterkultur, die da wäre - „eine nicht im Trend liegende, aber längst notwendige bewusste Entscheidung zugunsten der Liturgie von Sterben, Grabesruhe und Auferweckung.“ Und dadurch gäbe es „die Hoffnung auf das Wunder der Durchbrechung der grassierenden Banalisierung der Religion, des Lebens, vor allem aber unseres Todes.“

Für den Inhalt verantwortlich: kfb-Team Lienz, Pfarre St. Andrä